

Schöner Blick aus dem Sozialpalast

Eine Ausstellung wider das schlechte Image des Gebäudes

Schöneberg. Der erste Eindruck ist nicht einladend. Massiver Beton zieht sich zehn Stockwerke über die Straße. Der Zugang zur Wohnung erfordert zweimaliges Klingeln. Erst an der Haustür, dann auf der Etage. Allerdings nicht mehr an der Wohnungstür. Dort steht bereits Martina Kneis und lächelt.

Bei dieser Charme-Offensive bleibt die 40jährige Ethnologin auch weiter. Gesicherter Zugang wie in einem Gefängnis? „Nein, vorausschauende Maßnahme. Damit bekommen Hausfremde schlechteren Zugang.“ Und die seien vor allem schuld an der einstigen Verwahrlosung, an den Schlagzeilen, am schlechten Image des sogenannten Sozialpalasts oder neuerdings „Pallasseum“.

Fast alle schwärmen

Gegen dieses Image setzt Martina Kneis zusammen mit Kathrin Henneberger die Ausstellung „Schöneaussichten“. 20 der etwa 1500 Bewohner haben im vergangenen Sommer mit einer Einwegkamera sich und ihre Balkone fotografiert. Die Ergebnisse sind in einer Wohnung im sechsten Stock zu sehen. Einschließlich schriftlicher Anmerkungen der Anwohner, die fast alle vom Leben hier schwärmen.

Ob das Renate ist, die hier viele Leute kennt, Sally, die ei-



Almany findet die internationale Mischung gut. Die rund 1500 Bewohner gehören 15 verschiedenen Nationen an. Foto: Oliver Möst

gentlich hier gar nicht einziehen wollte und jetzt eine größere Wohnung im Gebäude sucht, oder Almany, dem die internationale Atmosphäre gefällt. Und fast alle schwärmen sie von der schönen Aussicht über Berlin. Die sieht nicht nur Martina Kneis als unschlagba-

res Argument für das Wohnen im Riesen-Hochhaus. Deshalb ist sie selbst vor einem Jahr mit ihrer Familie hergezogen. Und deshalb kam sie auch auf die Balkon-Idee.

Wie jeder einzelne sein Freiluft-Areal eingerichtet hat und was ihm dabei vor allem wich-

tig ist, auch das steht für sie als Querschnitt über das Leben in diesem ganz eigenen Mikrokosmos. Da sind auf den Bildern nicht nur Pflanzen, sondern ganze Gemüsestauden zu sehen, Menschen beim Grillen oder beim Feierabend-Bier.

Getestete Idylle, die Probleme übertüncht? Nein, versichert Martina Kneis. „Nur etwa fünf Prozent der Wohnungen stehen leer. Viele Leute leben schon Jahre oder Jahrzehnte hier. In den vergangenen Jahren ist viel unternommen worden, um das Wohnumfeld zu verbessern. Und auch all diese Geschichten von wegen anonymem Wohnen und die Nachbarn nicht kennen, stimmen nicht. Wir haben jedenfalls sehr schnell Kontakt bekommen.“

Allerdings, das muß sie einräumen, bisweilen hat unter diesen und anderen Vorurteilen auch noch die Vorbereitung dieser Ausstellung gelitten. „Es gab bei manchen Familien vor allem Jugendliche, die sich partout nicht fotografieren lassen wollten. Die wollten vor ihren Freunden und Bekannten geheim halten, wo sie wohnen, weil sie blöde Sprüche befürchteten.“ Aber vielleicht denken einige von ihnen inzwischen anders darüber. **tf**

Die Ausstellung „Schöneaussichten“ ist bis 17. Februar im Aufgang Pallasstraße 28, 6. Stock zu sehen: Dienstag bis Freitag 15 bis 19 am Wochenende bis 20 Uhr. Eintritt frei.

Ritt über die Potse

25 Jahre Europa

Anzeige